

Der Wald als Beispiel für nachhaltige Entwicklung?

34. Villigster Waldtagung 2019 machte das „Summen des Waldes“ zum Thema

Auf der diesjährigen Villigster Waldtagung an der Ev. Akademie Villigst ging es um den Wald als Beispiel einer nachhaltigen Entwicklung. In diesem Jahr lautete der Titel: das „Summen“ des Waldes. Für die einen ist es die metaphysische Präsenz des Gesamtwerkes Wald mit seinem hohen gesellschaftlichen Symbolwert und für die anderen die reichhaltige Artenvielfalt des Waldes. Für viele Menschen hat der Wald nicht nur eine hohe emotionale Bedeutung, sondern gilt auch als Musterbeispiel für nachhaltige Entwicklung und Management.

Die von Dr. Roderich von Detten, Akademischer Rat am Lehrstuhl für Forstökonomie und Forstplanung der Universität Freiburg, aufgestellte These, dass der Wald kein Musterbeispiel für nachhaltige Entwicklung ist, sorgte somit gleich für einen Auftakt der Veranstaltung. Vielmehr, so der Experte, muss Nachhaltigkeit „als intelligentes Durchlavieren und gerade nicht als Strategie verstanden werden. Waldwirtschaft ist als Schutz des Unverfügbaren zu begreifen.“ Damit geht es also um den Schutz eines zukünftigen Waldes, der uns in seiner Ausformung und den an ihn gestellten Anforderungen noch nicht bekannt ist. Es bleibt dabei zu beachten, dass die Nachhaltigkeitsidee anthropogen ist und auch anthropozentrisch wirkt. Der Mensch hat seit der Steinzeit die Artenvielfalt intensiv beeinflusst. Die Schlüsselfrage für nachhaltigen Artenschutz im Wald ist somit

vielmehr, ob der Mensch sich als integraler Bestandteil der Natur begreift oder sich außerhalb stehend definiert, so Dr. Hermann Bolz von den Landesforsten Rheinland-Pfalz in seinen Ausführungen. Dem Plädoyer für den Erhalt der Artenvielfalt, zu dem wir unter anderem aus ethischen Gründen und aus Gründen der sozialen und der Generationengerechtigkeit verpflichtet sind, folgten zwei Praxisbeispiele, die die Herausforderung für eine nachhaltige Erhaltung der Artenvielfalt erörterten. Dabei wurde deutlich, dass Artenschutz alle Formen der Waldbewirtschaftung betrifft. So kann beispielsweise die Jagd durch die Reduzierung der Schalenwildbestände in Deutschland großen Einfluss auf die Diversität der Fauna ausüben. Darüber hinaus können traditionelle Waldbewirtschaftungsformen wie die Zeidlerei (Waldimkerei) helfen, Wälder in ihrer Vielfalt zu erhalten. Auch „naturgemäße Waldwirtschaft“ kann ein Baustein für stabile, ökologisch wertvolle aber auch ertragreiche Wälder bilden. Wälder, die auch global gesehen, in Zeiten des Klimawandels multiplen Herausforderungen gewachsen sein müssen. Welchen Anteil die eigens für diese Herausforderung in NRW entwickelte Biodiversitätsstrategie und das Waldbaukonzept haben, wurde mit Blick auf die Agenda 2030 an vielen Eckpunkten divers und intensiv diskutiert. Ein Prozess, der für das Begreifen des „Unverfügbaren“ unumgänglich ist. (C. Schütz)



Wald gilt bei den meisten Menschen als Beispiel einer sichtbar gemachten nachhaltigen Entwicklung.

Foto: C. Schütz



Traditionelle Wirtschaftsformen wie die Zeidlerei (Waldimkerei) helfen, Artenvielfalt zu erhalten.

Foto: Raimund Helm